



Gemeinsame Proben: GewandhausJugendchor und Thonkunst

#CONNECTED!
GEWANDHAUS
JUGENDCHOR
THONKUNST
LEIPZIG

Das A-Cappella-Ensemble Thonkunst besteht seit über 10 Jahren. Die Sänger:innen spannen mit ihrem Repertoire einen vielseitigen Bogen von Madrigalen bis zu modernen Pop-Songs, auch Interpretationen bekannter Jazz-Stücke zählen zum Programm. Das Ensemble tritt regelmäßig auf und hat mehrere CDs veröffentlicht.*

Die stete Professionalisierung der eigenen künstlerischen Arbeit verbindet Thonkunst mit dem GewandhausJugendchor, der – ebenfalls vor über 10 Jahren gegründet – das Bindeglied zwischen dem GewandhausKinderchor und dem GewandhausChor darstellt. Zahlreiche Konzerttours, Auftritte im Theater und auf großen Musikfesten (z. B. Schumann Festwoche, Leipziger Bachfest) mit unterschiedlichem Repertoire hat den GewandhausJugendchor bekannt gemacht.

** Das Thonkunst Vokalensemble arbeitet unter dem Dach der Diakonie am Thonberg*



*Vertreter:innen
von Thonkunst
und dem
GewandhausJugendchor
auf dem
EUCREA Summit 2020*

Im Rahmen von CONNECT entwickelten beide Ensembles ein gemeinsames Konzertprogramm: Neben bereits erarbeiteten „Lieblingsstücken“ der jeweiligen Chöre, die gemeinsam geprobt werden, wurde im Probenprozess neues Repertoire gesucht. Die Corona-Pandemie schränkte ab März 2020 die Kooperation stark ein und wird mit Unterbrechungen fortgeführt. Die Chöre werden zusammen in der Phillipus-Kirche in Leipzig im Rahmen der „Konzerte am Kanal“ im Sommer 2022 auftreten. Dennoch blicken beide Chöre mit Zuversicht auf die begonnene Zusammenarbeit.

MARIA KOSCHEWSKI **SÄNGERIN** **JANA HELLEM** **CHORLEITERIN**

Maria, du bist Sängerin. Erzähl doch bitte von dem Beginn der Kooperation mit dem GewandhausJugendchor.

Maria Koschewski: Ich habe das Projekt eigentlich als sehr aufregend und spannend empfunden. Die Erfahrung, mit nichtgehandicapten Menschen zusammen zu singen konnte ich schon aus meinem privaten Chor. Ich fand es viel interessanter, weil wir mit Jugendlichen arbeiten sollten. Einer meiner Gedanken war: „Na, ob das alles so gut funktioniert? Ob die viel quatschen?“ Aber nein, die waren alle sehr diszipliniert und haben uns sehr nett aufgenommen und das hat auch – ich spreche da für uns alle – die Ängste ein bisschen abgebaut.

Was waren das für Ängste?

Maria Koschewski: Dass die vielleicht denken „Ach, jetzt kommen gehandicappte Menschen“. Manche reagieren dann nämlich sehr respektlos, das habe ich schon oft gemerkt. Aber hier war das anders.

Wie war die erste Probe?

Maria Koschewski: Erst haben wir etwas vorgesungen, und die haben das dann auch versucht, obwohl sie manche Stücke nicht kannten. Aber sie haben es dann schnell mit Noten hingekriegt mitzumachen.

Hast du da beim ersten Mal schon ein paar Leute kennengelernt?

Maria Koschewski: Eigentlich noch nicht so, aber ich habe gemerkt, dass die uns respektieren.

Der GewandhausJugendchor hat dann auch gesungen. Welchen Eindruck hattest du?

Maria Koschewski: Ich hatte eigentlich den Eindruck, dass das passt. Die hatten allerdings mehr Erfahrung und sind mehr Leute. Vieles klingt anders als bei unserem kleinen Chor.

Und deine Erfahrung als Chorleitung, Jana?

Jana Hellem: Wir sind sehr offen, was Kooperationen betrifft, vor allem, weil solche Erfahrungen den Horizont erweitern. 2015 haben wir bereits mit dem professionellen Ensemble Capella Sankt Pauli gearbeitet, was total gut war. Daher hatte ich keine Bedenken.

Natürlich wussten die Ensemblemitglieder des GewandhausJugendchors, dass wir kein ganz „normaler“ Chor sind, aber sie haben schnell gemerkt, dass wir uns gesanglich ähnlich sind. Wir wurden wirklich mit offenen Armen empfangen. Wir haben selbst schon vor Fachpublikum in Musikschulen vorgesungen, und die hätten uns nicht zugetraut, dass wir etwas können. Oft ist es so, dass die Leute skeptisch sind, wenn sie uns sehen, und wenn wir dann singen, hellen sich auf einmal die Gesichter auf! Im GewandhausJugendchor gab es sehr viel Interesse und in den Pausen haben sie über uns recherchiert. Auch das Gesangliche ist auf jeden Fall vergleichbar. Klar sind wir viel kleiner und somit vielleicht leiser und wir haben auch nicht die stimmenbildnerische Ausbildung wie diese Jugendlichen. Unsere Musikrichtungen ähneln sich aber sehr und wir sind ja auch sonst flexibel genug in unserem Programm.

Habt ihr den Jugendlichen auch eure Stücke von Thonkunst beigebracht?

Maria Koschewski: Genau und auch andersherum. Wir wollten auch einige neue Stücke zusammen einstudieren und als gemeinsamer Chor starten, aber dann kam Corona und wir konnten leider nicht mehr zusammen proben.

Jana Hellem: Eine Lösung hierfür wäre gewesen, dass sich jeder Chor einzeln die Lieder anschaut und wir es dann in der Probe zusammenbringen.

Ihr seid kein Laienchor, dem das klangliche Ergebnis vielleicht nicht so wichtig ist. Ihr habt den Anspruch eines Profichors.

Jana Hellem: Ja, wir achten nicht nur auf die Töne, sondern auch auf Sauberkeit, Dynamiken und die Ausstrahlung beim Singen. Auswendig-singen im Konzert ist für uns wichtig, gerade weil die Rollstuhlfahrer:innen sonst keine Präsenz haben, wenn der Notenständer davor steht. An solchen Sachen arbeiten wir wirklich intensiv, was viel ausmacht.

Inwieweit unterscheiden sich die beiden Chöre klanglich?

Jana Hellem: Der GewandhausJugendchor ist natürlich größer und kann daher mehr tragen oder mehr Bögen singen. Wir sind kleiner und haben dadurch den Vorteil, dass wir lockerer und duftiger singen können. Das ist mit neun Leuten einfacher als mit vierzig. Für Spannungsbögen braucht man allerdings sehr viele Menschen oder Menschen mit einer Gesangsausbildung - das schaffen wir dann zu neunt nicht. So ergänzen wir uns super. Beim GewandhausJugendchor gibt es nicht diese Madrigal-Gesänge wie bei uns (Madrigalgesänge sind reine Vokalieder, die aus der Barockzeit oder der Renaissance stammen), dafür dann aber so etwas wie Mendelssohn mit getragenen Klängen.

Maria Koschewski: Also dieses Schnelle, das funktioniert bei uns eigentlich immer ganz gut und dieses Getragene, ja die Bögen... Aber alleine würde ich mich das nicht trauen. Da ist es schon toll, mit anderen zu singen, weil einen das im Selbstbewusstsein stärkt und man viel Neues lernen und ausprobieren kann, was sonst in der kleinen Gruppe nicht möglich ist.

Wonach sucht ihr eure Stücke aus?

Jana Hellem: Zuerst überlegen wir, wo wir singen können oder wollen, bei welchen Veranstaltungen. Was wird da vielleicht gewünscht oder was könnte man da singen? So hat sich dann über die Zeit ein Repertoire entwickelt und wir haben viel ausprobiert. Wenn man dann merkte, dass etwas nicht funktioniert, legt man das dann erst einmal bei Seite. Aber es waren schöne Erfahrungen. So haben wir uns über die Jahre an unser Können herangetastet und geschaut, dass wir uns noch weiterentwickeln. Mittlerweile können wir durchaus auch getragene Sachen singen.

Und die Atmung ist bei uns auch ein großes Problem, an dem wir sehr intensiv üben. Unsere Rollstuhlfahrer:innen können bspw. nicht ganz gerade sitzen, sodass die Atmung eingeschränkt ist. Natürlich fehlen dann Kraft und Ausdauer für diese Riesenbögen und wenn man aufgeregt ist, sowieso.

Maria, du singst noch in einem weiteren Chor.

Maria Koschewski: Ja, das ist ein privater Chor. Wir machen eher kirchliche Musik und singen klassische Sachen oder Gospel.

Und was meinst du mit privat? Nach der Arbeit?

Maria Koschewski: Ja. Der Thonkunst-Chor gehört zu meiner Arbeit. Auch wenn ich Arbeit und Privates trenne, muss ich schon ehrlich sagen, dass ich den Thonkunst-Chor während der Pandemie sehr vermisst habe. Im privaten Chor haben wir versucht, via Zoom am Computer zu singen. Aber da ist man alleine und hockt zu Hause und der direkte Kontakt fehlt total. Auch wenn die Nachbarn sich gefreut haben und meinten, das klingt gut und ich solle gerne mal öfter wieder singen.

Jana Hellem: Es ist auch ganz schön schwer, alleine in den Computer reinzusingen. Ich hätte da auch Hemmungen. Während Corona konnte man aber auch das Positive sehen, nämlich dass wir uns sehr brauchen! Nicht nur beim Gesang, sondern auch in der Gemeinschaft, sich gegenseitig zu spüren. Thonkunst ist mittlerweile für viele Mitglieder ein wichtiger Bestandteil der Arbeit, der Spaß macht und die Persönlichkeit stärkt. Vor dem Kontaktverbot habe ich allen Aufgaben mitgegeben, die 99% der Leute tatsächlich gemacht haben. Danach sind alle sehr motiviert und super gewachsen wiedergekommen. Das entwickelt sich ganz toll und wir haben in den letzten zwölf Jahren unseres Bestehens einen Riesenschritt gemacht. Den habe ich jetzt ganz doll gemerkt.

In dieser Zeit, in der man nicht zusammen singen konnte – Maria, das heißt, du hast für dich zu Hause allein geübt?

Maria Koschewski: Ja, weil ich ja auch eine Zeit lang nicht arbeiten gehen konnte und da war es so, dass wir, wie im Homeoffice, von Jana Lieder geschickt bekommen haben. Die kamen per E-Mail mit einer Audio-Datei dazu. Auf diese Weise konnte ich mir das anhören und mir die Liedtexte ausdrucken. Das hat mir gut getan und das habe ich dann auch viel gemacht.

Ihr wart dann auf dem CONNECT-Summit in Hannover.

Maria Koschewski: Erst dachte ich, dass alle von uns hinfahren. Wir wollten ja über unser Projekt und die Geschichte aus allen Perspektiven erzählen. Aber dann stiegen die Zahlen und wir hatten Angst, dass es komplett ausfällt. Das ist zum Glück nicht passiert. Aber letztlich sind wir dann nur zu dritt gefahren. Vorher waren wir noch im Philippus – das ist ein Inklusionshotel in Leipzig -, um mit dem GewandhausJugendchor etwas aufzunehmen. Mir hat die Tagung in Hannover auch sehr gefallen, zu sehen, was andere machen. Diese eine Tanzgruppe aus Hamburg hat mich sehr inspiriert.

Die haben ja auch das Tanz-training online gemacht. Ich weiß, wovon die reden, weil wir das ja auch gemacht haben. Das ist sehr anstrengend, alles über Zoom zu machen.

Jana Hellem: Die Tagung war toll! Zu sehen, was für großartige Arbeit in der inklusiven Kulturszene geleistet wird. Aber man hat mitbekommen, dass andere auch Hürden bei der Organisation hatten. Wir hatten ja letzte Woche ein Fotoshooting mit dem GewandhausJugendchor. Allein, dort hinzukommen, war schon schwierig genug! Unser großes Auto war nicht da, die Straßenbahn wird gerade gebaut, da ist Schienenersatzverkehr und dort kommt man mit dem Rollstuhl nicht rein. Es war uns auch zu heikel, das auszuprobieren. Am Ende hätten wieder irgendwo gestanden... Natürlich haben wir solche Hürden im Alltag immer wieder, sobald wir außerhalb der Werkstatt sind. So ganz kleine Sachen, und wenn es nur der Weg bis zum Bahnhof ist. Der ganze Alltag ist voller Barrieren. Und das war eben schön zu sehen, dass es in anderen Städten

#KUNST IM PROZESS perspektive

Da pandemiebedingt im Projektzeitraum keine gemeinsamen Auftritte stattfinden konnten, sollen diese 2022 nachgeholt werden. Eine längerfristige Zusammenarbeit ist vereinbart.



FILM

Kooperation zwischen dem GewandhausJugendchor und dem Ensemble Thonkunst. Hier geht es zum Film.

Das Bild zeigt den Chor
Thonkunst.



**Wenn man diesen Code
mit dem Handy abscannt,
kann man einen Film
dazu sehen.**

[Hier geht es zum Film.](#)



DER GEWANDHAUS-JUGENDCHOR UND DER CHOR THONKUNST

Der **Gewandhaus-Jugend-Chor** ist ein Chor für junge Menschen.

Er kommt aus Leipzig und ist mehr als 10 Jahre alt.

Der Chor hat ungefähr 40 Mitglieder.

Der **Chor Thonkunst** gehört zur Diakonie am Thonberg.

Hier singen viele Menschen mit Behinderungen.

Sie haben schon viele Aufnahmen gemacht.

Der Chor tritt oft auf.

Seit es CONNECT gibt, singen die 2 Chöre zusammen.

Sie haben erst Lieblings-Stücke von jedem Chor geprobt.

Sie haben gemeinsame Programme gemacht.

Dazu gibt es auch neue Stücke.

Beide Chöre wollten zusammen Konzerte geben.